

Neuere Arbeiten von Arch. Richard J. Neutra, Los Angeles

Autor(en): **Heyken, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigenschaften über die Bildung einprägen würde. Schaffen wir einmal eine technische Schule, von der es bei den Eltern und bei den Schülern für einmal nicht heisst: «Um da hineinzukommen, musst du aber in der Mathematik ganz sattelfest sein!», sondern etwa: «Wenn du da hinein willst, musst du dich aber zusammennemen; bei der kleinsten Unkorrektheit oder bei geringster Charakterschwäche fliegst du hinaus!». Wie würde sich die Industrie um die Zöglinge dieser Anstalt reissen und welchen Zuspruch würde sie infolgedessen seitens der Eltern- und der Schülerschaft geniessen!

Nun sei dem Verfasser noch die Erklärung gestattet, dass er nur schweren Herzens an Institutionen Kritik übt, für die er im Grunde genommen vor allem Hochschätzung und Dankbarkeit empfindet. Er will gerne hoffen, dass in der Diskussion ein Teil seiner Kritik im Alters- und Auffassungsunterschied zwischen seiner zum alten Eisen gehörenden und der jungen, aus hitzebeständigem, hochwertigem Stahl heranwachsenden Generation auflösen möge, so wie trüber Nebel in sonziger Luft. Nichts Schöneres könnte er sich wünschen, als dass ihn berufene Fachleute anhand einwandfreier Belege einer verderblichen Schwarzseherei bezichtigen. Aber hierfür muss nun die Diskussion in Fluss kommen. Wir müssen und wollen planen, auch wenn dabei einiges weggerissen werden soll. Wir wollen voraussehen und aufbauen für das Wohl aller, mit denen wir uns verwurzelt fühlen, Schule, Industrie und Wirtschaft, für das Gedeihen und das Ansehen unserer grossen Familie der schweizerischen Ingenieure und Techniker.

Neuere Arbeiten von Arch. Richard J. Neutra, Los Angeles

DK 72.071.1(Neutra)

Von RICHARD HEYKEN, Zeitz (Provinz Sachsen)

1. Zwei kleine Wohnhäuser in Holzbauweise

Haus Maxwell (Bilder 1 bis 5) ist auf einem nur schwach geneigten Grundstück errichtet worden und lehnt sich nur nach Westen an eine niedrige, mit Bäumen bestandene Anhöhe an. Die Ansicht von der Strasse (Bild 3) wirkt reserviert. Ein an dem stark hervorspringenden Dachgesims und dem breiten Fensterband sichtbar werdender straffer Rhythmus und die gute Ausgewogenheit zwischen dem etwas höheren Gebäudeteil, der die eigentlichen Familienräume enthält, und dem anschliessenden niedrigeren mit den Wirtschaftsräumen und der Garage unterscheiden das Haus von den üblichen Villen.

Der Besucher wird beim Betreten des Innern, nachdem er einen kleinen Vorraum durchschritten hat, durch die Grösse und die starke Ausdrucksfähigkeit des zentral gelegenen Hauptwohnraums überrascht. Das Haus ist für ein Ehepaar erbaut worden, das beiderseits auf musikalischem Gebiet beruflich tätig ist, der Mann als Komponist, die Frau als Geigerin. Ein Künstlerheim also, von sichtbarer Grosszügigkeit der räumlichen Disposition trotz der immerhin begrenzten Mittel. Das Problem war, die Raumverteilung so vorzunehmen, dass bei gleichzeitigem häuslichem Musizieren, Ueben oder schriftlichen Konzeptionen eine gegenseitige Störung vermieden wird.

Der grosse Wohnraum dient als Arbeitsraum für den Hausherrn. In Form einer kleinen Nische ist ein Arbeitsplatz untergebracht, mit eingebauten Regalen und Schrankfächern für Noten und Partituren. Ein paar Schritte nur von dieser entfernt steht der grosse Flügel frei im Raum so, dass bei kleinen musikalischen Veranstaltungen der Spieler den Zuhörererkreis vor Augen hat. Aus akustischen Gründen und um trotz des platzraubenden Flügels noch viel freie Bewegungsfläche zu behalten, wurde dem Wohnraum eine grössere Tiefenentwicklung gegeben; der rückwärtige Teil enthält die mit der Küche bequem verbundene Essnische. Diese öffnet sich vermittelt einer breiten verglasten Schiebetür nach dem seitlichen Wohnhof (Patio); eine gedeckte Veranda ist hier vorgelagert (Bild 5).

Von dieser Seite aus ist das Haus eigentlich geplant. Hier, und nicht nach dem Vorgarten hin, ist der eigentliche Wohngarten, rings um den gepflasterten Patio, den ein reicher Blumenschmuck umrahmt und von dem man einen schönen Blick

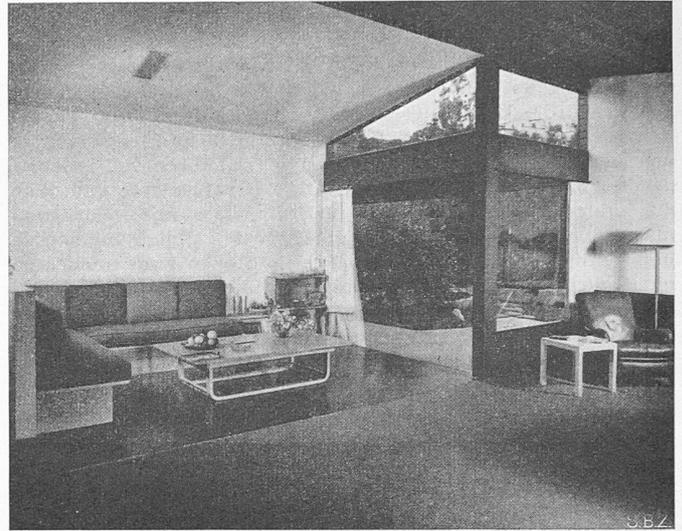


Bild 1. Essnische im Wohnraum, Ausgang zum Patio

zu den nahen, reich mit Bäumen bestandenen Hügeln geniessen. Hier ist auch der Mittelpunkt des geselligen Lebens in der schönen Jahreszeit. Die Aussengestaltung ist auch hier lebhafter, mit dem stark in Erscheinung tretenden Schornstein des Kamins passt sich das Haus stärker als sonst dem typischen amerikanischen Landhaus an. Der Patio dient zuweilen abends zu Tanzvorführungen und kann elektrisch angestrahlt werden. Die Essnische mit einer Eckbank und einem Tisch, der nach der Idee des Architekten mit einigen Handgriffen in einen niedrigen Teetisch verwandelt werden kann, bildet dann den Zuschauerraum. Die schmucklose verputzte Giebelwand birgt den Kamin, in seiner Nähe befinden sich einige bequeme Sessel und eine Couch. Unter der die ganze Länge des Raumes entlanggleitenden Fenstergruppe sind Bücherregale untergebracht. Somit ist auf gedrängtem Raum den vielseitigen Bedürfnissen der Bewohner Genüge getan.

Die Schräge des Daches ist im Innern sichtbar gelassen worden. Die schräge Decke ist teils schlicht pannelliert, teils verputzt, wodurch sich eine angenehme Kontrastwirkung ergibt. Zwei Oberlichtfenster an der Stelle, wo der Raum sich zur Essnische erweitert, lassen eine Flut von Licht hereinströmen und ihn weiter erscheinen. Hier sieht man, wie der Architekt von der früheren geometrischen Strenge abgekommen ist, und die Dachschrägen, nebst der Asymmetrie der Kaminwand lassen das Gefühl des Geborgenseins aufkommen.



Bild 2. Haus Maxwell, Blick von der Essnische auf den Kaminplatz

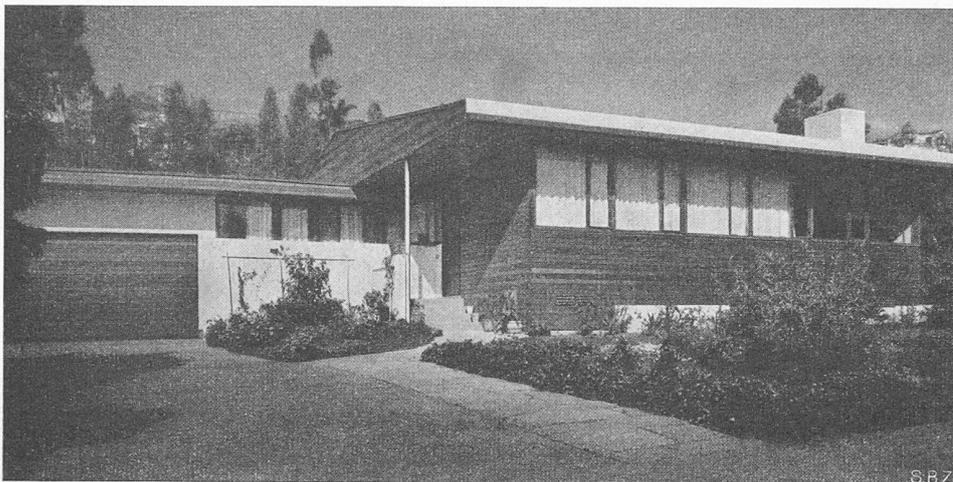


Bild 3. Strassenseite mit Garage und Hauseingang, aus Südosten

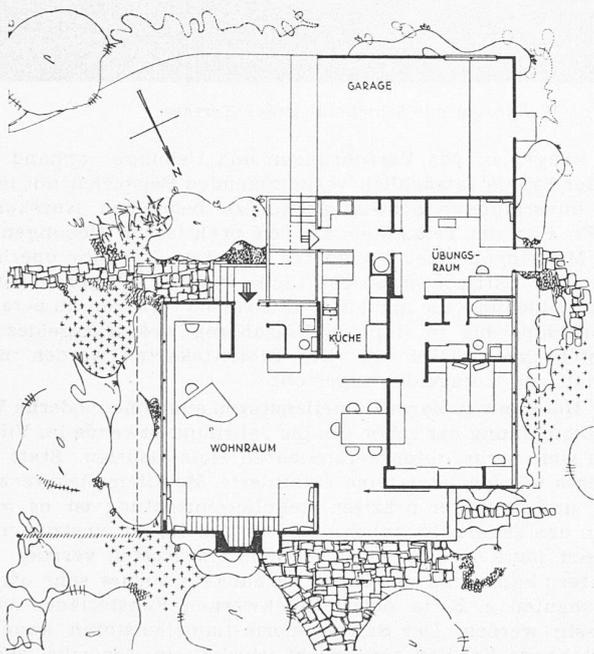


Bild 4. Haus Maxwell in Brentwood, Californien, 1:300



Bild 5. Patio bei nächtlicher Beleuchtung, aus Norden

Photos Shulman, Los Angeles

Nach dem rückwärtigen Teil des Gartens zu liegt das Schlafzimmer, anschliessend das Bad und ein kleiner Übungsraum mit einem Piano, mit Absicht an der entlegensten Stelle des Hauses. Die Küche hat in natürlicher Weise eine Unterteilung erfahren durch einen Frühstücksplatz mit vier Sitzplätzen. Die Konstruktion besteht aus genormten Holzelementen. Alle Metallteile sind in lebhaften Farben gestrichen.

Das Haus Sinay (Bilder 6 bis 8) in den kalifornischen Bergen bezeugt, mit welcher Sicherheit Arch. Neutra eine bescheidene Bauaufgabe unter schwierigen Geländebedingungen so meistert, dass die höchsten Wohnwerte gesichert sind.

Die Unebenheit des Grundstücks und seine sehr kleinen Ausmasse sind wohl imstande gewesen, im ersten Augenblick dem immer wieder sichtbaren Bestreben des Architekten, durch Zusammenfassung aller Hauptwohn- und Schlafräume in ein Stockwerk ein bequemes und naturnahes Wohnen zu ermöglichen, erhebliche Schwierigkeiten zu bieten.

Das Einmalige der Lösung ist unseres Erachtens nicht so sehr, dass Neutra den grossen Wohnraum nach der Tal- seite zu gelegt hat, dass er die ganze Haustiefe ausfüllt, sondern dass er *seitlich* zu ihm einen breiten Balkon angeordnet hat. Hierdurch zog er den gesamten übrig gebliebenen Gartenraum unter Ausnutzung des milden kalifornischen Klimas als Freiluftwohnraum ein und erreichte eine intime Verbindung zwischen dem Hausinnern und jenem. Eine breite Glasschiebetür verbindet auch hier Wohnraum und Veranda aufs innigste. Die tief hinunterreichenden Glasflächen stellen schon optisch eine völlige Einheitlichkeit her. Die Wohnebene wird hierdurch vergrössert, ein Maximum an häuslicher Bewegungsfreiheit erzielt. Nur ein paar Stufen hinunter, und man befindet sich auf dem Gesellschaftsplatz des Gartens, der durch das Zurückweichen des Hauses an dieser Stelle an erwünschter Tiefe gewann. Von hier aus kann man entweder den höheren aussichtsreichen Teil des Gartens erklimmen oder einige Stufen tiefer den schattigen Wohnhof (Patio) erreichen, der auch von dem Untergeschoss zugänglich ist. Dieses enthält talwärts die Garage und einige Vorratsräume.

Durch diese Anordnung ist das Grundstück erst richtig erschlossen worden. Was an Raum durch die eingeschossige Grundrissanlage geschmälert wurde, wird durch die grosse Veranda wiedergewonnen. Der Garten bildet nun nicht mehr eine Summe von übrig gebliebenen Parzellenresten, sondern eine Mehrheit von in sich geschlossenen, ruhigen, eingebneten und menschlich-intim, befriedet und umhegt wirkenden Freiluft- räumen, die unter sich wieder anmutig differenziert erscheinen. Von der freischwebenden Terrasse aus geniesst man besonders schön die Aussicht, die wärmenden Strahlen der Abendsonne im Frühling und Herbst bis in die sinkende Dunkelheit, wo Soffittlampen in Aktion treten. Man befindet sich hier gleichsam noch in der Zone des schützenden Hauses. Auf dem Gesellschaftsplatz zu

ihren Füßen taucht man schon in das Grün der Sträucher unter, und ganz in der Tiefe bietet der Patio eine völlige Weltabgeschlossenheit und Ruhe für ein ungestörtes Alleinsein. Mittels Staudenbeeten und Plattenwegen konnte ein Stück anmutiger Gartenarchitektur geschaffen werden. Haus und Garten verschmelzen so zu einer lebendigen Wesenseinheit, einem Ineinanderspielen freier und geschlossener Wohnflächen. Es macht Freude, diesen kleinen Bezirk zu durchwandern und die wechselnden Eindrücke zu genießen...

Die Seitenansicht mit dem grossen schwebenden Balkon und dem zwecks Sonnenschutz stark vorragenden, fast flachen Dach, also zwei stark in Erscheinung tretenden Horizontalen, erweckt einen südlich heiteren Eindruck; man könnte sagen, sie erinnere an eines der freundlichen alten Gartenhäuser aus Wien, der Geburtsstätte des Architekten, nur dass die natürliche Schlichtheit und Anmut von einem stärkeren Rhythmus durchpulst und stärker geöffnet erscheint.

Durch die stark in Glasflächen aufgelöste Eckpartie erscheint der Wohnraum weit und luftig. Bei der von einem tiefen Standpunkt aus erfolgten Innenaufnahme scheinen die sicher als Sonnenschutz notwendigen Vorhänge fortgelassen zu sein, um die klare Holzkonstruktion sichtbar zu lassen. In Wirklichkeit dürfte diese Stelle weniger kahl erscheinen, zumal Baum und Strauch den Blick einfangen. Die Möblierung ist sehr schlicht, fast asketisch. Die spartanisch einfachen, aber zu bequemem Ausruhen bestimmten Stühle sind von Allan Gould in New York entworfen. (Fortsetzung folgt)

MITTEILUNGEN

Einführungskurs über Arbeitsanalyse. Das Betriebswissenschaftliche Institut an der E.T.H. hat in den letzten Jahren in den meisten Industriezentren der Schweiz Kurse über Arbeitsanalyse durchgeführt. In Anbetracht der fortwährend wachsenden Anforderungen der Industrie hat es erneut die Frage geprüft, in welcher Form die Durchführung weiterer Kurse über Arbeitsanalyse angezeigt sei. Auf Grund der Erfahrungen mit den bisherigen Kursen wurde beschlossen, um den Anforderungen der Praxis noch besser genügen zu können in der nächsten Zeit zwei Arten von Kursen durchzuführen, 1. Einführungskurse, deren Programm ungefähr demjenigen der letzten Kurse entspricht; 2. Spezielle Kurse über Teilgebiete. Diese Kurse, in denen noch mehr Gewicht auf die Übungen gelegt wird und für die eine vertiefte Ausbildung notwendig erscheint, behandeln z. B.: Zeitaufnahme und Leistungsgradschätzung; Bestgestaltung des Arbeitsplatzes, unter besonderer Berücksichtigung der Maschinenindustrie (Vorrichtungsbau); Zeitstudien und Aufbau von Akkordtarifen in der Textilindustrie. Voraussetzung für den Besuch dieser Spezialkurse ist die vorherige Teilnahme an einem Einführungskurs. Ein erster Spezialkurs wird im März 1949 über Zeitaufnahmen und Leistungsgradschätzung durchgeführt. Besonderes Gewicht wird darin auf das Problem der Leistungsgradschätzung gelegt. Die genauen Daten werden später bekanntgegeben. Der nächste *Einführungskurs* — Kursleiter P. D. Ing. P. Fornallaz — findet statt vom 25. Januar bis 4. März, jeweils Dienstag und Freitag 19.15 bis 21.00 h im Auditorium VI des Maschinenlaboratoriums der E.T.H. in Zürich. Er wendet sich an alle Betriebsleute, die sich mit den wichtigen Problemen der wirtschaftlichen Gestaltung der Arbeitsverfahren und der Entlohnung zu befassen haben. Das Programm umfasst: Ziele der Arbeitsanalyse, verwendete Geräte, Technik der Zeitstudie, Übung, massgebende Einflüsse auf die Arbeitszeit, Leistungsgradschätzungen mit Übung zur Kontrolle der Genauigkeit der eigenen Schätzungen, Bestgestaltung des Arbeitsplatzes, Aufklärung von Kadern und Arbeitern, Zusammenarbeit, gemeinsame Auswertung der Aufnahmen, Ausarbeitung eines homogenen Akkordtarifes, Leistungs- und Lohnkostenkontrolle, Schlussfolgerungen. Das bisher angewandte Verfahren, das Kursmaterial in Form von Filmen, Diapositiven und zur Verteilung gelangenden Unterlagen vorzubereiten, wurde angesichts der gemachten Erfahrungen beibehalten. Es gestattet,

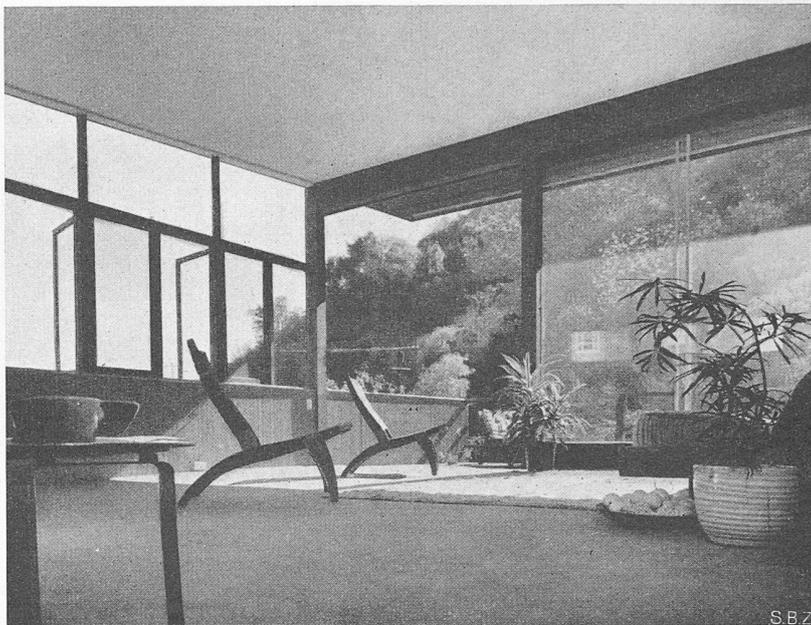


Bild 6. Haus Sinay. Wohnraum mit Schiebetür gegen Terrasse

die Fragen in den Vorführungen und Übungen anhand von in der Praxis tatsächlich vorkommenden Beispielen mit ihren oft unvermuteten Schwierigkeiten zu behandeln. Kurskosten 70 Fr. Für die Teilnahme an den praktischen Übungen ist das Mitbringen einer geeigneten Industrie-Stoppuhr unerlässlich. Das Betriebswissenschaftliche Institut ist gerne bereit, Kursteilnehmer, die nicht über eine solche verfügen, zu beraten. Anmeldung bis 15. Januar. Einzahlung des Kursgeldes auf Postcheckkonto III 520. Die Eintrittskarten werden nach Erhalt des Kursgeldes zugestellt.

Die Sunway-norm-Lamellenstoren sind eine moderne Vervollkommnung der schon um die Jahrhundertwende im Villenbau weit verbreiteten verstellbaren Holzjalousien. Statt des Holzes werden jetzt feine emaillierte Metalllamellen verwendet, und dank der präzisen Reguliereinrichtung ist es möglich, das Tageslicht unbehindert in den Raum einströmen zu lassen, ohne dass jedoch die Sonne einzutreten vermag. Des weitern kann man den Raum verdunkeln, sodass sehr oft bei Neubauten z. B. in oberen Stockwerken Fensterläden überflüssig werden. Der Sunway-norm-Lamellenstoren kann an bestehende Fenster angebracht werden; in Amerika hat er speziell Verwendung gefunden für Bureaux, Warenhäuser, Spitäler, Industriebauten, aber auch, dank seiner sehr dekorativen Wirkung, an Wohnhäusern. Näheres darüber ist enthalten in den «norm-Mitteilungen», der Hauszeitschrift der Firmen Luwa AG. und Metallbau AG. in Zürich-Albisrieden. In Nr. 18 wird auch über Förderung von Arbeitsfreude und Arbeitssteigerung im Betrieb berichtet, sowie über Luwa-Eindampfer und Zerstäubungstrockner, über die Wiederaufnahme der Fabrikation von Stahl-Fenster- und -Türzargen, Stahl-Fensterbänken und Rolladenkasten für Neubauten und schliesslich die Reorganisation einer Werkzeugausgabe in der Grossindustrie.

Der Lokomotiv-Probekurs in Rugby, England wird in «Engineering» und «The Engineer» vom 12. und 19. Nov. 1948 an Hand guter Bilder eingehend beschrieben. Die zu prüfende Dampflokomotive wird ohne Tender auf Rollen aufgestellt und ihr Zughaken mit einem Dynamometer verbunden, das von A. J. Amsler & Cie., Schaffhausen, geliefert wurde und grundsätzlich gleich gebaut ist, wie die für Dynamometer-Eisenbahnwagen verwendeten Apparate. Es sind sieben Rollenpaare vorhanden, von denen fünf für die Triebräder mit hydraulischen Bremsen der Firma Heeman and Froude, Ltd., Worcester, gekuppelt sind. Diese Bremsen arbeiten nur für eine Drehrichtung; jede kann bei Drehzahlen der Rollen zwischen 150 und 780 U/min im Maximum 1200 PS aufnehmen, was Fahrgeschwindigkeiten von 40 bis 210 km/h entspricht. Das Rückkühlwerk für das Kühlwasser arbeitet mit Luft und ist für eine Gesamtleistung von 4500 PS bei einer Kühlwasserabkühlung von 60 auf 39°C gebaut; es kann jederzeit für die volle Bremsleistung von 6000 PS ausgebaut werden.

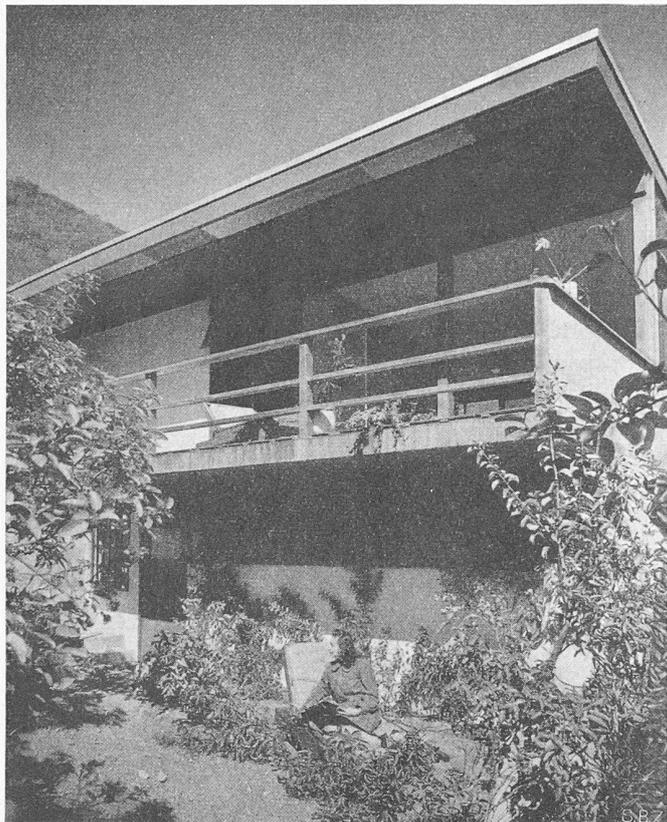


Bild 7. Ansicht aus Süden, Patio und Balkon

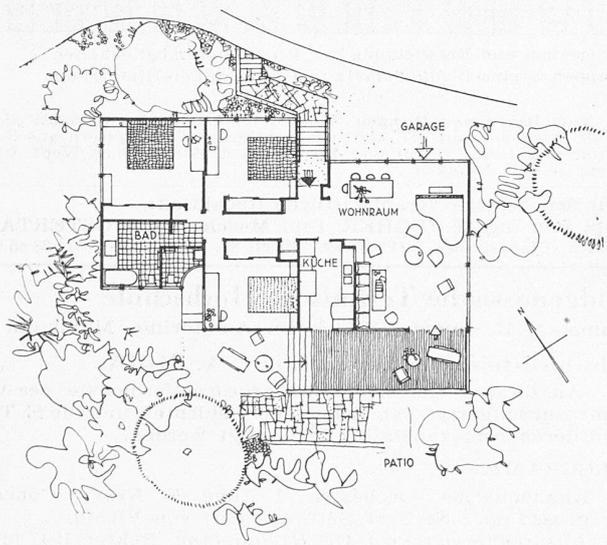


Bild 8. Haus Sinay in Beverley Hills, Californien; Hauptgeschoss 1:300. Arch. RICHARD J. NEUTRA, Los Angeles

Die 2009 m lange Eisenbetonbrücke «Presidente Eurico Dutra» über den Rio Paraguay in Brasilien ist in Heft 9/10, 1948, von «La Technique des Travaux» ausführlich dargestellt. Mit Rücksicht auf die Schifffahrt hat die als Dreigelenkbogen ausgebildete Hauptöffnung 110 m Spannweite und 18 m Höhe über Hochwasserspiegel, der seinerseits 14 m über Niederwasser liegt. Angesichts der schlechten Fundamentverhältnisse, die 14899 m Franki-Pfähle erforderten, beträgt die Betonstärke der Aufbauten, einschliesslich Pfeiler, maximal 30 cm.

Die Ausstellung schweizerischer Architektur, die erstmals 1946 in London (s. SBZ Bd. 128, S. 232*, 2. Nov. 1946, und 1947, Nr. 13, S. 168) und darauf in Kopenhagen, Warschau, Stockholm, Luxemburg und Köln gezeigt wurde, ist vom 8. Jan. bis 13. Febr. in der *Kunsthalle Basel* zu sehen. Oeffnungszeiten: werktags 10 bis 12 und 14 bis 19 h, sonntags nur bis 17 h, Dienstag und Freitag auch 20 bis 22 h.

Persönliches. Die bis anhin unter dem Namen Dr. Kruck & Nabholz bestehenden Ingenieurbureaux in Zürich und Win-

terthur werden fortan als getrennte Firmen geführt. Dr. G. Kruck übernimmt das Bureau Zürich unter seinem Namen, während die Firma in Winterthur Ingenieurbureau *Nabholz & Ruckstuhl* lauten wird.

Abwasserfragen sind in der Sondernummer vom 14. Okt. von «Eng. News-Record» in verschiedenen Aufsätzen eingehend behandelt, einschliesslich Kläranlagen, Rohrkontroll-Apparate, sowie auch Kehrlichtverbrennungsanlagen usw.

WETTBEWERBE

Saalbau in Grenchen (SBZ 1948, Nr. 46, S. 640). Der Einreichungstermin ist verschoben worden auf den 15. Mai 1949. Ab 20. Januar werden keine Unterlagen mehr abgegeben.

Schulhausanbau und Turnhalle in Balsthal. Fachleute im Preisgericht: Dr. E. R. Knupfer, Zürich, Arch. R. Benteli, Gerlafingen, und Kantonsbaumeister M. Jeltsch, Solothurn. Das Preisgericht urteilte über die sechs rechtzeitig eingereichten Entwürfe wie folgt:

1. Preis (1800 Fr.) Walthard, Höschele, Dönch, Solothurn
2. Preis (1600 Fr.) Heinz Niggli, Balsthal u. Oskar Sattler, Solothurn
3. Preis (900 Fr.) Rudolf Müller, Balsthal
4. Preis (500 Fr.) Werner Studer, Feldbrunnen

Die Ausstellung im Zeichnungssaal des Bezirksschulhauses dauert noch bis Samstag, 8. Jan.

Schulhaus Tschudywiese in St. Gallen. Teilnahmeberechtigt sind alle am 1. Nov. 1948 in St. Gallen niedergelassenen selbständigen Architekten, sowie die in der übrigen Schweiz wohnhaften selbständigen Architekten, die Bürger der im Gebiete der politischen Gemeinde St. Gallen liegenden Ortsgemeinden sind. Architekten im Preisgericht: Prof. Dr. W. Dunkel, Zürich, A. Kellermüller, Winterthur, Stadtbaumeister E. Schenker, sowie P. Büchi, Amriswil, als Ersatzmann. Für Preise und Ankäufe stehen 15000 Fr. zur Verfügung. Anforderungen: Lageplan 1:200, Risse 1:200, Fassadendetail 1:50, Perspektive, Kubatur. Anfragetermin 10. Jan., Ablieferungstermin 29. April. Unterlagen gegen 20 Fr. Hinterlage erhältlich beim Hochbauamt der Stadt St. Gallen.

Ausbau des Unterseminars in Küsnacht, Kt. Zürich. Zugelassen sind alle im Bezirk Meilen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Okt. 1948 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität. Architekten im Preisgericht: M. Kopp, Kilchberg, F. Scheibler, Winterthur, W. Bruppacher, Küsnacht, Kantonsbaumeister H. Peter und L. M. Boedecker, Zürich, als Ersatzmann. Für fünf bis sechs Preise stehen 15000 Fr. zur Verfügung. Besichtigung der Bauten am 29. Januar, 14 h; Anfragen bis 31. Jan., Ablieferung bis 7. Juni. Anforderungen: Zwei Lagepläne 1:500, Risse 1:200, Modell 1:500, Perspektiven nach Wahl, Kubatur, Bericht. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 30 Fr. auf der Kanzlei des Kant. Hochbauamtes, Walcheter, Zimmer 419 in Zürich bezogen werden (Postcheckkonto VIII 1980).

Kraftwerke Greina-Blenio-Somvix DK 621.311.21

Im Rahmen der Auseinandersetzungen über den Ausbau bündnerischer Wasserkräfte kam der Ungewissheit des voraussichtlichen zeitlichen Ablaufes von jeher besondere Bedeutung zu. Die Konsortien Bleniowasserkräfte und Kraftwerke Hinterrhein haben zu Handen der kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Behörden ein kombiniertes «Generelles Bauprogramm» ausgearbeitet und vor kurzem zuständigen Ortes vorgelegt (Bild 1). Darnach sollen beide Werkgruppen gleichzeitig, jedoch mit gestaffeltem Baubeginn gebaut werden. Als gesamte Bauzeit sind 17 Jahre angenommen, wobei der Baufortschritt gleichmässig und fortlaufend der Entwicklung des Energiebedarfes angepasst ist.

Beim Programm Greina-Blenio-Somvix ist vorgesehen, im Jahre 1949 mit den Werken Somvix und Olivone-Biasca, sowie mit dem Speicherbecken Greina und im Jahre 1951 mit dem Werk Greina-Luzzzone zu beginnen. Damit wird eine möglichst frühzeitige Darbietung von Speicherenergie erreicht. Bei den Valle di Lei-Hinterrhein-Kraftwerken beabsichtigt man, im Jahre 1952 mit einer der unteren Kraftwerkstufen, voraussichtlich Andeer (Bärenburg)-Sils, zu beginnen. Im Jahre 1954 werden die Arbeiten für das Speicherbecken Valle di Lei und ein Jahr später diejenigen für die Kraftwerkstufe